

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Texte: Meret Ernst, Fotos: Patrik Fuohs

150 Meter Kordeln braucht es für jeden Liegestuhl, bis die Sitzfläche und die Rückenlehne und die beiden Armstützen umspannt sind. Die Rundschnüre aus PVC haben dem Modell seinen Namen gegeben: Spaghetti-Liege, zu einer Zeit, als mit den Gastarbeitern die italienische Küche Einzug in die Schweizer Haushalte fand.

Von Hand wurden die Schnüre auf das Gestell gespannt, von Hand liess sich ihre Wickelung an den Armlehnen nachverfolgen, ein Zeitvertreib auf dem Balkon oder im Garten, wenn die Sonne schien und den Kopf auf die Seite zwang, damit sie nicht blendete. Aufstehen und eine Sonnenbrille holen? Nein, ein zweites Vergnügen hielt das Kind davon ab. Klick, klack – das Gewicht leicht verlagert, und schon klappte es aus der liegenden in eine sitzende Position. Und zurück. Ein Kinderspiel, der Gewinn ein Klang, hartnäckig erforscht, bis sich jemand über das Geräusch von aufschlagenden Stahlrohren auf dem Betonboden beschwerte, weil es den trägen Frühlingmittag störte. Setzte sich das Kind ungeschickt und zu schnell wieder hoch, klemmten die Schnüre schon mal das Kleidchen ein. Nie wurden sie klebrig, auch im Sommer nicht. Sie rochen nach Plastik, sie fassten sich kühl an, hatten gerade so viel Spannung, dass der Zeigefinger dreimal, viermal wie ein Schiffchen durch das Geflecht fuhr. Die Schnüre hinterliessen Spuren auf den nackten Oberschenkeln, blieb das Kind so lange liegen, bis Zeit und Zvieri vergessen waren. Sie waren leicht transparent, rot. Oder hellblau?

Der «Altorfer»-Liegestuhl wurde 1948 von der Metallmöbelfirma Altorfer aus Oberdürnten entwickelt und ab 1949 vertrieben. Als die Firma Altorfer 1971 in die Embru-Werke übergang, blieb der Liegestuhl im Sortiment. Mit Erfolg: Max Bill mochte den Entwurf, der auf Huldreich Altorfer, den Sohn des einstigen Patrons zurückgehen soll – andere Quellen bezeichnen den Entwurf als Werkdesign. 1964 hatte er den roten Punkt der Guten Form erhalten. Die ersten produzierten Exemplare hatten noch ein festes Untergestell. Um die Liege platzsparender einlagern zu können, sobald die Balkonmöblierung eingewintert werden musste, hatten die Konstrukteure bereits in den Fünfzigerjahren weitergetüftelt. Zwei Gelenke an Liegefläche und Grundrahmen erlauben es seither, den Liegesessel zusammenzuklappen und wegzustellen. Bis zum nächsten Frühling.

«ALTORFER LIEGE 1158»

> Design: Werkentwurf, 1948

> Hersteller: Embru, Rüti

> Material: Stahlrohr feuerverzinkt, farblos lackiert,
PVC-Rundschnüre in Rot

> Bezug: Embru, Rüti

> Preis: CHF 980.–

> www.embru.ch



^Auf Spaghetti liegen, ein besonderes, unvergessenes Gefühl: die «Altorfer-Liege 1158».



^ Kompass lesen statt Navi hören:
Zu Fuss unterwegs im Gelände,
ist das immer noch die einzig ziel-
führende Methode.



<Ohne Erdöl stilvoll im Regen
stehen bleiben: das lässt
sich mit dieser Jacke aus Bio-
baumwolle, die mit dem
Outdoor Industry Award 2011
ausgezeichnet wurde.

UNTERWEGS IN DEN NORDEN

Karte, Kompass und Regenschutz: Das packte ein, wer sich im Pfadilager auf den Postenlauf oder auf die zweitägige Wanderung machte. Die Kompassnadel besteht aus einem Metallstreifen, der durch Reibung mit einem Permanentmagnet aufmagnetisiert wurde. Auf eine Spitze montiert, richtet sich das rote Ende der Nadel stets nach Norden aus, egal wie man sich dreht. (Dass der geografische mit dem magnetischen Norden nicht immer übereinstimmt, lernten erst die Fortgeschrittenen). Weil die bevorzugten Kompassmodelle der Serie «Recta DT» einen transparenten Boden haben, lässt sich damit auch auf der Karte arbeiten. Wissen, wie es geht, lernte man besser vorher. Sonst meint man schon mal, dass der Bach – oh Wunder der Natur – bergaufwärts nach Süden statt bergab nach Norden flosse.

KOMPASS «RECTA DT 420G»

> Design: Werkentwurf

> Hersteller: Recta, Biel

> Technische Angaben: Bodenplatte mit Lupe, Kreis- und Dreieckschablonen, Kompassring und Marken selbstleuchtend, Drehring, einstellbare Deklinationskorrektur und integrierter Klinometer, Gewicht: 46 g

> Bezug: Recta, Biel

> Preis: CHF 73.–

> www.recta.ch

IM REGEN STEHEN

Es braucht nicht immer Polyesterbeschichtungen und Kunststofffasern, um windgeschützt und regendicht durch die Büsche zu kommen. Es geht auch anders, und das seit den 1930er-Jahren, als die Engländer aus Baumwolle Wasserschläuche und Overalls für Fallschirmjäger herstellten. «EtaProof» heisst das Gewebe, das der Schweizer Hersteller Stotz weiterentwickelt hat und seit 1995 in fünf Gewichtsklassen produziert, unter anderem immer noch für das englische Ministry of Defense. Langstapelige Fasern werden speziell weich gesponnen und gezwirnt, extrem dicht zu Stoffen verwoben, die bis zu dreissig Prozent mehr Garn verschlingen als andere Baumwollstoffe. Wird der atmungsaktive, weil nicht beschichtete Stoff nass, quellen die Fasern auf und verschliessen auch die letzten Ritzen – ideal für eine Jacke, wie sie Vingetorix herstellt. Egal, was man vom Namen hält: Sie sieht nicht aus wie eine dieser überkandidelten Funktionsjacken, die mit wasserfesten Reissverschlüssen in Orange oder Signalgrün prunken. Sondern wie eine Jacke, die auch in der Stadt stilvoll getragen werden kann.

MÄNNERJACKE «ARAUSIO»

> Design: Michele Stinco, Hall in Tirol

> Hersteller: Vingetorix, Zürich

> Material: EtaProof 200 g / m² aus biologischer Baumwolle, Imprägnierung ohne Fluorcarbon

> Bezug: Vingetorix, Zürich

> Preis: CHF 598.–

> www.stotz.ch

> www.vingetorix.ch